

Erhellendes im „Schwarzbuch Wasser“ von Karo Katzmann

vorgestellt von Thomas Rudek

Trinkwasser als Lebensmittel Nr. 1 steht nur in begrenztem Umfang zur Verfügung. Ein Tatbestand, der vor dem Hintergrund steigender Bevölkerungszahlen seine besondere Brisanz erfährt: Seit Beginn des 20. Jahrhunderts hat sich der weltweite Wasserverbrauch versechsfacht "und ist damit doppelt so schnell wie die Erdbevölkerung gewachsen" (S.103). Im "Jahr 2030 werden wir bereits rund 55 Prozent mehr Lebensmittel benötigen" (ebd.), Lebensmittel, für deren Produktion vor allem zwei Dinge benötigt werden: Wasser und Dünger, wobei letzterer wiederum das Grundwasser (Pestizide, Arzneimittelsatz in der Landwirtschaft und andere Schadstoffe) belastet. Die Landwirtschaft ist ein richtiger Wasserschlucker, wobei in westeuropäischen Industriestaaten die Industrie der "größte Wasserverbraucher" ist. Doch selbst wenn es gelingen sollte, eine nachhaltige Bewirtschaftung nach dem Prinzip des Faktors 4 - doppelter Wohlstand bei halbiertem Naturverbrauch - zu erreichen, bleiben die Herausforderungen gerade vor dem Hintergrund der Klimakatastrophe bestehen und es stellt sich die Frage, wer diese Herausforderungen am besten meistern kann. Bereits jetzt haben über eine Milliarde Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser und "2,6 Milliarden Menschen, also nahezu die Hälfte der gesamten Weltbevölkerung, haben keinen Zugang zu adäquaten sanitären Einrichtungen" (S. 177). Die Dramatik

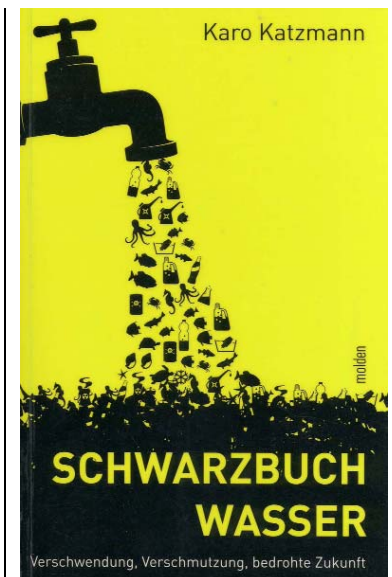
„Wenn täglich 6000 Kinder an Durchfallerkrankungen sterben, weil der Zugang zu sanitären Einrichtungen fehlt, dann entspricht das

- einem Absturz eines voll besetzten Jumbojets alle 90 Minuten
- zweimal täglich einem Terroranschlag, vergleichbar mit jenem von 9/11.“

Während medienpolitisch der Terrorismus als Thema hochstilisiert, und zugleich die massenpsychologische Akzeptanz hergestellt wird, damit Milliarden öffentlicher Mittel in einen hochtechnologischen Überwachungsapparat hineingepumpt werden (hierfür scheinen öffentliche Gelder reichlich vorhanden zu sein), wird der tägliche Überlebenskampf um sauberes Trinkwasser und den Zugang zu sanitären Einrichtungen totgeschwiegen, obwohl für die Sicherstellung der globalen Wasserversorgung nach Meinung von UN-Experten lediglich ein weltweiter Investitionsbedarf von 600 Milliarden Dollar in den nächsten 10 Jahren erforderlich wäre (S. 104). Dass diese Summe gewiss geringer ausfallen könnte, wenn das Geschäft mit der Wasser- und -entsorgung nicht den Konzernen des Wasser-Kartells überlassen wird, daran lässt Karo Katzmann keinen Zweifel.

Am Beispiel von Bolivien zeigt Katzmann, dass der Kampf gegen die profitorientierte Kommerzialisierung der Wasserversorgung in Cochabamba nicht beendet wurde, sondern in La Paz und El Alto weitergeführt wird: Seit in diesen Städten die Konzerne Ondeo / Suez die Wasserversorgung übernommen haben, sind die Preise um 57,7% gestiegen. Geheimvertraglich zugesicherte Renditen in Höhe 12 Prozent führen dazu, dass für einen Leitungs- und Abwasseranschluss 445 US-Dollar berechnet werden, so dass sich in diesen Städten "über 200.000 Menschen gar keinen Wasseranschluss leisten" können (S. 79). Nicht nur in den Ländern Südamerikas, Afrikas und Asiens haben die Armen das Nachsehen. In England führt die Privatisierung dazu, dass in "den Jahren 1993 bis 1998 ... der Wasseranteil minderer Qualität von neun auf elf Prozent angestiegen" ist. Nach den Schilderungen eines britischen Gewerkschaftlers sind die Konzerne dazu übergegangen, in den Wohnungen von sozial schwach gestellten Menschen Wasserautomaten mit Pre-Pay-System zu installieren: Erst wer seine Chipkarte gegen Geld aufgeladen hat, kann den Wasserhahn aufdrehen und die Toilettenspülung benutzen (S. 80)¹. Bei einem geschätzten jährlichen Marktwert von 22 Mrd. US-Dollar profitieren von einer vorsätzlichen Qualitätsminderung des Leitungswassers vor allem Mineralwasserkonzerne wie Nestlé, Danone u.a. Hier drängt sich dem Leser schon die Frage auf, inwieweit es Verflechtungen zwischen Nestlé und den Konzernen des Wasserkartells gibt. Aufschlussreich ist auch der Hinweis der Autorin auf die ökologischen Kosten des Nachfrage-Booms. Denn: Einer Studie der Universität Hannover zufolge ist für die Versorgung einer Person mit 110 Liter Flaschenwasser soviel Energie erforderlich wie für die Bereitstellung von 44.000 Liter Leitungswasser benötigt wird (S. 92).

Als Realistin und Kennerin der haushaltspolitischen Situation der Länder in Südamerika wie Afrika weiß Katzmann, dass der Investitionsbedarf von den betroffenen Ländern allein nicht geschultert werden kann. Insbesondere die zunehmende Verstädterung erfordert enorme Investitionsanstrengungen. Ob Wasserbezugschein für die Ärmsten der



Karo Katzmann: Schwarzbuch Wasser, Molten Verlag, Wien, 2007, 19,90 € ISBN 978-3-85485-196-7, 223 S.

dieses Zustands veranschaulicht die österreichische Umweltpädagogin Karo Katzmann ihren Lesern am Beispiel der Kindersterblichkeit, indem sie die Zahl von 6000 Opfern täglich mit anderen Katastrophen vergleicht:

„Weltweit leben 1,1 Milliarden Menschen ohne adäquate Wasserversorgung, als Wert für die Grundversorgung mit Wasser hat die UNO 20 Liter pro Person und Tag für die Aufrechterhaltung eines Mindestlebensstandards definiert. Kommen Wäsche waschen und sonstiger »Luxus« dazu, nimmt man 50 Liter pro Person und Tag als Wert an“ (S. 94)

¹ Die Beispiele für die kalkulierte Verelendung immer größerer Teile der Weltbevölkerung scheint nicht nur die in dem kürzlich erschienen Buch „Die Schock-Strategie“ von Naomi Klein vertretenen Zusammenhänge zu untermauern. Sie unterstreichen auch die Annahme, dass die neoliberale Privatisierungsoffensive der öffentlichen Daseinsvorsorge insbesondere in der Wasser- und -entsorgung nicht nur der Profitmaximierung dient. Vor allem wird sie als demographisches Instrument zur Anwendung gebracht, um der Zunahme der Weltbevölkerung entgegenzuwirken. Es ist zu befürchten, dass die neoliberalen Think-Tanks an der „Effizienzoptimierung“ dieses Instruments erfolgreich und vor allem ungestört arbeiten.

Weisheit letzter Schluss sind, muss vor dem Hintergrund der vorliegenden negativen Erfahrungen (Argentinien) bezweifelt werden. In Chile ist die Wasserversorgung vollständig privatisiert. Dort werden die monatlichen Wasserrechnungen bis zu 15 Kubikmetern je nach Haushaltseinkommen zwischen 25 und 85 Prozent vom Staat subventioniert, was den Staat im Jahr 1998 33,6 Millionen US-Dollar kostete. Im Vergleich hierzu: Die Gewinne für die privaten Konzernmultis Ondeo/Suez und Veolia/Vivendi, die ab 1993 die Wasserversorgung der 12 Millionen Einwohner von Buenos Aires übernahmen, betrugen zwischen 1993 und 2001 mindestens 427 Millionen US Dollar. Katzmann stellt dabei an mehreren Stellen das enge Geflecht zwischen Weltbank und den Akteuren des Wasserkartells kritisch heraus (s. S.79).

Es ist ein Vorzug des Buches, dass nicht nur die polit-ökonomischen Aspekte der Wasserökonomie kritisch beleuchtet werden. Auch die Bedeutung des Wasserkreislaufs für den Klimawandel wie zahlreiche andere ökologische Aspekte werden den Lesern eingehend und exemplarisch nahe gebracht (von dem grundsätzlichen Problem der Verseuchung des Grundwasser bis hin zu den Auswirkungen von überdimensionierten Projekten wie der Drei-Schluchten-Talsperre in China²).

Auch wenn Meerwasser-Entsalzungsanlagen immer günstiger und energieeffizienter arbeiten und auch Fortschritte bei der technischen Entwicklung von Weiterleitungssystemen zu verzeichnen sind, so plädiert Katzmann leidenschaftlich für regionale, umweltverträgliche Ansätze - für eine biologische Landwirtschaft mit einer bodenschonenden Bewirtschaftungsweise - und verwirft überdimensionierte Mega-Projekte. Neben der kritischen Analyse werden Vorzeigebeispiele präsentiert, die sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Industrie Schule machen sollten (S.115 ff.). Doch auch der Appell an die persönliche Verantwortung kommt nicht zu kurz: Ob es unser Wasserverbrauch während des Urlaubs oder der alltägliche Umgang ist, die Sachverhalte kommen auf den Tisch und gleichzeitig werden Empfehlungen ausgesprochen, wie der persönliche Beitrag zu einem nachhaltigen Umgang mit der kostbaren Ressource aussehen könnte. Hilfreich sind die am Ende des Buches dargestellten Ausführungen zum "ökologischen Fußabdruck" und zum Begriff des "virtuellen Wassers". Letzterer bilanziert nicht nur den Wassergehalt eines Produkts, sondern lässt sich auch auf eine virtuelle

Wasserhandelsbilanz zwischen einzelnen Staaten anwenden. Diese Bilanz fällt ernüchternd aus: So werden in wasserarmen Ländern "überwiegend Agrarprodukte produziert..., die einerseits in der Produktion viel Wasser benötigen, andererseits wenig Wertschöpfung erwarten lassen" (S.188). Um aus diesem Dilemma herauszukommen, ist es nicht nur wichtig, auf wassersparende Bewässerungsverfahren zurückzugreifen - durch die Tröpfchenbewässerung lassen sich "bis zu 60 Prozent der benötigten Wassermenge" einsparen (S. 99) - sondern das Konzept des virtuellen Wasserhandels zu prüfen. Es basiert auf der Idee, "dass wasserarme Entwicklungsländer ihre Nahrungsmittel verstärkt aus wasserreichen Ländern importieren, um eigene Wasserressourcen zu sparen und diese in anderen, produktiveren Bereichen, in denen eine größere Wertschöpfung pro Liter Wasser erzeugt wird, einzusetzen" (S.188).

Problem „Verstädterung durch Landflucht“ als eine der wichtigsten Herausforderungen

Ein zentrales Problem liegt in der Verstädterung durch Landflucht. Wegen Wassermangels oder auch aufgrund von überhöhten Wasserpreisen haben viele Menschen keine Zukunft auf dem Land und ziehen in die Slums der neuen Mega-Cities. Weltweit gibt es 500.000 Städte, die 80 Prozent der Ressourcen beanspruchen. Für die Sicherstellung der Versorgung wird nicht nur Wasser benötigt, sondern muss Energie produziert werden. Nach Auffassung des Architekturprofessors Volker Hartkopf ist der zusätzliche Energiebedarf so hoch, dass „man jedes Jahr einen neuen Drei-Schluchten-Damm“ bräuchte.

Verstädterung in Zahlen, entnommen der Zeitschrift „Brand eins“

Zahl der in Manhattan lebenden Menschen pro Quadratkilometer: **13 400**
Zahl der in der Altstadt von Mumbai lebenden Menschen pro Quadratkilometer: **570 000**
Zahl der im Berliner Bezirk Mitte lebenden Menschen pro Quadratkilometer: **8165**
Zahl der Menschen, um die die städtische Bevölkerung weltweit pro Tag wächst: **190 000**
Zahl der Städte weltweit mit mehr als zehn Millionen Einwohnern im Jahr 1950: **1**
Zahl der Städte weltweit mit mehr als zehn Millionen Einwohnern im Jahr 2000: **19**
(Quelle: Brand eins)

Karo Katzmann hat ein Sachbuch vorgelegt, das differenziert, das keine Patentlösungen bereithält und gewiss nicht alle Fragen beantwortet. Doch genau das scheint beabsichtigt: Die Leser zu motivieren, sich intensiver mit all den Fragen zum Lebenselixier Wasser zu befassen. Insgesamt ist es der Umweltpädagogin gelungen, ein Buch zu präsentieren, das Lust macht, tiefer in die Materie einzusteigen und sich an der Suche nach gangbaren Wegen zu beteiligen!

Weitere Literaturhinweise:

Barlow, Maude u Clarke, Tony: Blaues Gold, München 2003
Rügemer, Werner (Hg.): Die Berater, Bielefeld 2004
Rügemer, Werner: Staatsgeheimnis Abwasser, Düsseldorf 1995

² Die Drei-Schluchten Talsperre ist eins der „problematischsten Großprojekte“. Hinter einer gewaltigen Staumauer von 185 Metern Höhe und einer Länge von 2,3 Kilometern erstreckt sich ein 660 Kilometer langer Stausee. Für die Errichtung des größten Wasserkraftwerks (85.000 Mrd. Kilowattstunden) wurden 19 Städte, über 1352 Dörfer mit samt Mülldeponien und Industrieanlagen überflutet und mehr als 1,7 Millionen Menschen wurden im Rahmen einer Umsiedlung ihrer Heimat beraubt (s. S.156). Nach neusten Meldungen müssen in den nächsten Jahren weitere 4 Millionen Menschen umgesiedelt werden (Reportage im Deutschlandradio am 18.10.2007)